



## Gutes Leben statt Wachstumszwang!

**B**eim Klimagipfel von Paris wurde die drastische Reduzierung von Treibhausgasen vereinbart, um die Erderwärmung deutlich unter 2 Grad zu halten. Bisher deutet nichts darauf hin, dass dieses Ziel erreicht wird.

Voraussetzung wäre eine radikale Änderung der Wirtschaftspolitik der G20 Staaten, die für dreiviertel der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich sind. Der Energieverbrauch für Produktion und Transport von Gütern wäre drastisch zu reduzieren, 2/3 des Öls, die Hälfte des Erdgases und 80 Prozent der Kohlereserven müssten in der Erde bleiben. Doch die G20 setzen weiter auf Wachstum. Im Abschlußkommuniqué des letzten G20-Gipfels taucht der Begriff Wachstum im Sinne von Wirtschaftswachstum allein 62 mal auf.

Auch die Forcierung des Freihandels wird mit dem Ziel zusätzlichen Wachstums begründet. Logisch, denn die Politik der G20-Staaten basiert auf Profitmaximierung und diese ist ohne ständiges Wirtschaftswachstum nicht möglich. Dafür braucht es

internationale Wettbewerbsfähigkeit und die damit verbundene, gnadenlose Konkurrenz von Staaten, von Unternehmen und auch der Lohnabhängigen untereinander.

Hunger, soziale Ungleichheit, Naturzerstörung und Kriege sind mit dieser Politik nicht zu überwinden, im Gegenteil:

- Die wachstumsorientierte Politik der reichen Industrie- und der aufstrebenden »Schwellen«-länder vergrößert die weltweite Kluft zwischen Arm und Reich
- Konkurrenz um billige Arbeit führt zu Produktionsverlagerungen, Lohnsenkungen und Arbeitslosigkeit
- Aus Standortkonkurrenz folgt Steuerabbau für Unternehmen zu Lasten der öffentlichen Daseinsvorsorge
- Konkurrenz um Rohstoffe erhöht die Zahl der Kriege und der weltweiten Konflikte
- Wirtschaftswachstum bedeutet wachsende Naturzerstörung und Erderwärmung
- Mit der Wettbewerbsorientierung gehen die Aushöhlung demokratischer Strukturen und Prozesse einher

Das Bedürfnis nach Glück, Zufriedenheit, Gemeinwohl, Völkerverständigung, erscheint in dieser dominierenden Warenwelt als naiver Traum. Die Anerkennung der einzelnen und ihr Selbstwertgefühl werden an die Verfügbarkeit materiellen Besitzstands gekoppelt, dass zunehmende Bedürfnis nach mehr verfügbarer Zeit und nach menschlichem Miteinander bleiben dabei unberücksichtigt.

Um die drängenden Probleme der Welt zu lösen und zu einem globalen sozial-ökologischen Umbau zu kommen, muss das profitorientierte Wachstumsdogma durchbrochen werden, zugunsten einer globalen Wirtschafts- und Lebensweise, die auf Solidarität, Kooperation und schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen fußt – für ein »Gutes Leben für alle«<sup>1</sup>. Dazu gehört auch notwendiges Wachstum dort, wo Grundbedürfnisse noch nicht abgedeckt sind. Politische Schritte in diese Richtung sind von den Vertreter\*Innen der G20 nicht zu erwarten, wir müssen sie selbst tun, gemeinsam mit den vielen Gleichgesinnten weltweit.



## Auf nach Hamburg zu den G20-Protesten vom 5. bis 8. Juli

Wie kommen wir dem näher?

Was können wir hier bei uns dafür tun?

### 1. BEISPIEL

#### Elbvertiefung verhindern

Glaube an beständiges Wirtschaftswachstum, Standortkonkurrenz und Kostendruck treiben den Hamburger Senat dazu, die Elbe bis Hamburg auf über 15 m tief ausbaggern zu lassen, damit immer größere Containerschiffe den Hamburger Hafen erreichen. Kosten ca. 600 Mill. €. Steuergelder. Absurd allein deshalb, weil für größere Schiffe bereits der Jade-Weser-Port zur Verfügung steht. Für 1,9 Mrd. € aus öffentlichen Geldern gebaut, kaum genutzt, eine Investitionsruine. Anstatt ihn durch bessere Anbindung ins Hinterland zu optimieren, fordert Hamburg mit der Elbvertiefung weitere unverantwortliche Eingriffe in Landschaft.

Die Folge: Gefährdung und Zerstörung von Lebensräumen von Pflanzen und Tieren sowie Erholungsräumen für Menschen, Versalzung von Grundwasser, größere Überschwemmungen. Land. Die Konsequenz: Immer höhere Deiche, immer häufigeres Ausbaggern, ständig steigende Instandhaltungskosten.

Schluss mit den irrsinnigen Überkapazitäten und der Erpressung mit 125.000 »gefährdeten« Hafenarbeitsplätzen. Für den Erhalt von Natur und Landschaft statt weiterer Zurichtung! Hafenkooperationen statt Standortkonkurrenz! Verkürzung von Transportwegen durch Regionalisierung von Produktion.

### 2. BEISPIEL

#### Raus aus der Kohle!

Auf dem internationalen Parkett profiliert sich Deutschland gerne als Klimaretter. Doch die Bundesrepublik ist Weltmeister in der Produktion von Braunkohle. Für die Ausweitung der Tagebaue werden weiterhin Dörfer abgerissen, Menschen entwurzelt, Wälder abgeholzt. Ein Drittel des deutschen CO<sub>2</sub> Ausstoßes stammt aus Kohlekraftwerken.

Die Bundesregierung hat bisher kein klares Datum für den Ausstieg aus fossilen Energieträgern festgelegt. Die Absage an neue Kraftwerke und Tagebauerweiterungen wurden

auf Betreiben von Kohlelobby und Wirtschaftsministerium gestrichen. Dies ist nicht zu akzeptieren, deshalb müssen wir den Klimaschutz selbst in die Hand nehmen!

Mit »EndeGelände« ist es den letzten Jahren in der Lausitz und im rheinischen Braunkohlerevier kreativer Widerstand gewachsen, zusammen mit vielen anderen Initiativen haben wir es geschafft, dass die Front der Braunkohlebefürworter bröckelt. Gute Chancen für baldigen Ausstieg!

### 3. BEISPIEL

#### Schluss mit Risiko- und Destruktivtechnologien

Zu den Wirtschaftszweigen, die zwar zum Wachstum beitragen aber nichts produzieren, was gesellschaftlich nützlich ist gehören die Militärtechnologie und auch die Gen- und Atomtechnologie, deren grundsätzliche Gefahren und Risiken ihren Nutzen weit überschreiten. Ihre Beendigung zu betreiben ist deshalb weiterhin vordringlich.

Für ein gutes Leben statt Wachstumszwang!